

Musikfest als grosses Highlight

HÖFEN Höhepunkt des Vereinsjahres 2011 wird für die Musikgesellschaft Höfen die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest.

An der Hauptversammlung der Musikgesellschaft Höfen konnte Fritz Zybach die Aktivmitglieder der MG Höfen begrüßen. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Der Präsident blickte in seinem Jahresbericht auf das Vereinsjahr zurück. Er erwähnte den Beschluss zur Teilnahme am Eidg. Musikfest 2011 in St. Gallen, welcher für den Dirigenten Franz Ruchti und die Bläser der MG Höfen Arbeit und hoffentlich auch Erfolg bringen wird. Wegen Demission vom Kassier Bernhard Brügger musste die MG die Nachfolge regeln, wie sie mitteilt. Erfreulicherweise hat sich das langjährige Passivmitglied Hans Brügger bereit erklärt, dieses Amt zu übernehmen. Neue Rechnungsrevisorin ist Elisabeth Weltert. Das Jahresprogramm wurde wie vorgeschlagen genehmigt. Die wichtigsten Daten: 11./12. März: Konzert und Theater; 29. April: Kirchenkonzert; 21. Mai: Musiktag in Amsoldingen; 17./18./19. Juni: Eidg. Musikfest in St. Gallen; 17. Dezember: Adventskonzert in der Kirche Amsoldingen. Ernst Schwendimann wird am Kreismusiktag in Amsoldingen für 60 Jahre musizieren zum CISM-Veteran ernannt. Hans Theiler wird an der DV vom Bernisch-Kantonalen Musikverband in Bern für 30 Aktivjahre zum Eidg. Veteran ernannt. Markus Balsiger und Hans Schwendimann erhalten für fleissigen Probenbesuch einen Spezialpreis. *pd*

Nachruf

HEIMENSCHWAND
Margrit Dreier-Holzer

Margrit Dreier-Holzer wurde 1929 als Jüngste von vier Kindern in Wachseidern geboren. Sie arbeitete in der Küche im Pflegeheim Sonnrain in Oberdiessbach als Köchin. Nach der Heirat mit Werner Dreier zog sie in das Heim von ihrem Ehemann. Sie übernahm seinen elterlichen Bauernbetrieb. Dem Ehepaar wurden acht Töchter geschenkt. Sie erbauten sich ein Stöckli, wo sie auch selber einzogen. Margrit Dreier arbeitete über Jahre für die Militärbetriebe in Thun. Sie erledigte Heimnährarbeit. Mit 18 Grosskindern verbrachte sie viel Zeit und genoss die Zeit mit ihnen. Es lag ihr sehr am Herzen, dass alle Grosskinder immer gleich behandelt werden. Im Februar 2009 verstarb ihr Ehemann. Im September 2010 machte sich eine sehr schwere unheilbare Krankheit bemerkbar, wovon sie sich nicht mehr erholen konnte und am 10. Dezember 2010 verstarb. *rwg*

Namen

UEBESCHI Hansueli Wenger aus Uebeschi hat nach 40 Jahren das Amt des Kassiers des Jodlerklubs Blumenstein in jüngere Hände gegeben. Der 62-Jährige wird jedoch weiterhin als 2. Jodler im Klub mitsingen. Das Kassieramt hat **Alfred Bieri** aus Blumenstein übernommen. *eml*

Alle für einen statt einer gegen alle

RWK-FORUM IN THUN Hat das Oberland überhaupt eine gemeinsame Identität? Und gehört Thun wirklich zum Oberland? Um diese Fragen drehte sich die Diskussion am 18. Forum Wirtschaft Arbeit Politik in der Alten Reithalle Thun. Denn die Regionalkonferenz Oberland-West ist noch lange nicht vom Tisch.



Angeregte Diskussion über eine Oberländer Identität (v.l.): In der Alten Reithalle debattierten der Spiezer Gemeindepräsident Franz Arnold, Peter Rychiger als Präsident Volkswirtschaft Berner Oberland, der Brienzer Nationalrat Peter Flück, Moderator Patrick Rohr, Ständerat Werner Luginbühl, der Gstaader Tourismusdirektor Roger Seifritz und der Künstler Heinrich Gartentor. *Patric Spahn*

«Thun ist ein wichtiges Zentrum im Bereich Maschinenbau. Wir leben von den Menschen, die in diesem Sektor arbeiten. Und wir sind stark abhängig von einer guten Infrastruktur.» Fred W. Gaegauf, Präsident des Vereins Regionale Wirtschaftskoordination (RWK) Thun und Geschäftsführer der Fritz Studer AG in Steffisburg, brach die Frage der gemeinsamen Identität im Berner Oberland auf ein konkretes Beispiel herunter. «Wir wollen Sie wecken; deshalb findet das Forum am frühen Morgen statt», animierte Gaegauf als Gastgeber die anwesenden Politiker, Touristiker und Wirtschaftsvertreter in der Alten Reithalle Thun.

Die Rolle des Dompteurs in der Podiumsrunde – bestehend aus dem Spiezer Gemeindepräsidenten Franz Arnold (SP), dem Brienzer Unternehmer und FDP-Nationalrat Peter Flück, dem Künstler Heinrich Gartentor, dem BDP-Ständerat Werner Luginbühl, Peter Rychiger als Präsident der Volkswirtschaft Berner Oberland sowie dem Gstaader Tourismusdirektor Roger Seifritz – hatte Fernsehmoderator Patrick Rohr inne. Er kitzelte Luginbühl, der als Alt-Regierungsrat mit Vorsitz der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion für das Aufgleisen der Bernischen Regionalkonferenzen (RK) verantwortlich zeichnete: «Warum haben Sie nach dem posi-

tiven Grundsatzentscheid 2007 noch in jeder Gemeinde einzeln über die regionale Zusammenarbeit abstimmen lassen und damit ein Nein riskiert?» Genau das sei bei der Regionalkonferenz Oberland-West passiert (vgl. Kasten).

Jedem seine Identität

Man habe, so die Argumentation Luginbühls, die grösstmögliche Akzeptanz erreichen wollen. «Dabei haben wir unterschätzt, dass es bei den Bürgern Überzeugungsarbeit braucht und nicht reicht, wenn die Behörden wissen, was die Zusammenarbeit in Sachen Verkehr und Siedlungspolitik bringen wird.» Das müsse bei einer Neuaufgabe der RK Oberland-West, die in zwei bis drei Jahren aufs Tapet kommen soll, berücksichtigt werden, waren sich alle Podiumsteilnehmer einig.

Gleichzeitig sparte Peter Rychiger nicht mit Kritik: «Es ist symptomatisch, dass man damals in Bern entschieden hat: «Die Oberländer können sich eh nicht einigen, also teilen wir das Gebiet in Ost und West.» So brauche man sich nicht zu wundern, dass es an gemeinsamen Identifikationsprozessen mangle und stattdessen der Graben zwischen Stadt und Land vertieft werde. «Mir fällt im Oberländer Rat auf, dass die Thuner Grossräte nur dann teilnehmen, wenn Geschäfte anstehen,

die Thun direkt betreffen. Dasselbe gilt für Grossräte aus den Tälern», monierte Rychiger. Moderator Rohr schloss daraus, dass das Oberland lediglich als Idee existent sei, nicht jedoch als gemeinsamer Identitätsstifter. Dem widersprach Luginbühl: «Von aussen werden wir als Region mit einer starken Identität wahrgenommen.» Dennoch könne er nicht wegdiskutieren, dass Thun als Zentrumsstadt nicht wirklich als Teil des Oberlands betrachtet werde. Eine Feststellung, die auch andere Anwesende äusserten.

Medienpartner TT THUNER TAGBLATT s'isch die vo hie

ren, dass Thun als Zentrumsstadt nicht wirklich als Teil des Oberlands betrachtet werde. Eine Feststellung, die auch andere Anwesende äusserten.

Roger Seifritz ging gar noch weiter: «Dem Oberländer fehlt ein Feindbild. Dadurch kann er sich nicht klar abgrenzen, folglich entsteht keine gemeinsame Identität, die lokalen Interessen übergeordnet wäre.» Warum die Abgrenzungen der einzelnen Täler und Gebiete innerhalb des Oberlands schädlich sind, zeigte der Künstler Heinrich Gartentor – mit bürgerlichem Namen Martin Lüthi – auf: Mit dem neuen Kulturförderungsgesetz, das in der Vernehmlassung ist, sei nun jede Region und jeder Veranstalter – etwa das Menuhin Festival Gstaad oder die Interlaken Classics – selber verantwortlich, für entsprechende Mittel zu kämpfen. «Das ist Energieverschwendung. Genau hier hätte die Regionalkonferenz ein koordiniertes und starkes Auftreten des ganzen

Oberlands ermöglicht.» Dasselbe zeichne sich beim Tourismusförderungsgesetz ab – eine Befürchtung, die auch Beat Anneler als Direktor von Thun und Thunersee Tourismus im Plenum äusserte.

Spiez in der Zwickmühle

Problematisch sei die Situation für Spiez, führte dessen Gemeindepräsident Franz Arnold aus: Würde das künstliche Gebilde Oberland-West weiter aufgeteilt, fänden sie sich in der Zwickmühle: «Wir wären sowohl bei der Bergregion wie bei der Region Thun Mitglied, müssten an beide Beiträge zahlen und bei den einen Ja, bei den andern Nein zum selben Geschäft sagen.» Denn Spiez sei vom Land wie von der Stadt gleichermaßen abhängig. Auch deshalb forderten die Podiumsteilnehmer

von Politikern, Wirtschaftsvertretern und den Bürgern, dass sie sich stärker für die Anliegen anderer Oberländer Gebiete interessieren. Statt theoretischer Konstrukte sollen bei der nächsten Auflage konkrete Beispiele gezeigt werden, warum eine Vernetzung und übergeordnete Interessenvertretungen notwendig seien.

«Dem Simmentaler ist egal, ob der Erizer eine Postautoverbindung hat. Er will wissen, ob das Postauto in seinem Ort hält», sagte Seifritz. Wenn aufgezeigt werde, dass die Sorge um abnehmenden Service public und verstärkte Zentralisierung nicht nur im Simmental, sondern im ganzen Oberland ein Anliegen sei, werde die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit offensichtlich. *Heinerika Eggermann Dummermuth*

REGIONALKONFERENZ

Oberland-West Im Jahr 2007 stimmten die Stimmbürger im Kanton Bern einer Vorlage zu, welche die regionale Zusammenarbeit der einzelnen Gebiete im Gefäss Regionalkonferenz (RK) mit den Bereichen Verkehr, Siedlungspolitik und Regionalentwicklung fördern sollte. Im Anschluss an den Grundsatzentscheid stimmten die Gemeinden einzeln darüber ab, ob sie der jeweiligen RK beitreten wollten oder nicht. Während die 29 Gemeinden der RK Oberland-Ost zustimmten, wurde die RK Oberland-West – bestehend aus 55 Gemeinden vom Eriz bis ins Saanenland und ins Kandertal – am 13. Juni 2010 knapp abgelehnt.

Nun laufen Vernehmlassungen – aktuell jene über das regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungsprojekt – über die drei Planungsregionen Thun-Innertport, Kandertal und Obersimmental-Saananland (wir berichteten).

Vom Tisch ist der Zusammenschluss der drei Regionen in einer RK Oberland-West noch nicht: In zwei, drei Jahren soll die Vorlage erneut vor die Stimmbürger der betroffenen Gemeinden kommen. Die vorwiegend positiven Erfahrungen der Gemeinden in der RK Oberland-Ost sollen bei einer Neuaufgabe zur RK Oberland-West analysiert werden und als Anreiz wirken (vgl. Haupttext). *heh*

«Dem Oberländer fehlt ein Feindbild. Dadurch kann er sich nicht abgrenzen, folglich entsteht keine gemeinsame Identität.»

Roger Seifritz, Tourismusdirektor Gstaad

Ein «Dream-Team» führt Verein

FAHRNI Nach 20 Vorstandsjahren, davon 17 als Präsidentin, übergab Madeleine Beutler an der Hauptversammlung des Samaritervereins Fahrni das Amt an Christine Gehrig.

Die scheidende Präsidentin zeigte sich erleichtert: «Ich bin total glücklich, dass die Stellen so gut besetzt werden konnten, ihr beide seid ein richtiges Dream-Team», meinte sie zur neuen Präsidentin Christine Gehrig und der neuen Vizepräsidentin Franziska Kramer. Sie bat die Mitglieder um Unterstützung und wünschte dem neuen Vorstand viele spannende Samaritermomente.

Ohne technische Leiter kein Samariterverein: Zur grossen Freude der Anwesenden konnte mit Sarah Kaeser eine aktive Samariterin gewonnen werden, die Ausbildung als Kurs- und technische Leiterin zu absolvieren. Bereits in den vergangenen Jahren hatte die 18-Jährige die Samariterlehrer Peter Egli und Jürg Hofer tatkräftig unterstützt und ist



Christine Gehrig ist die neue Präsidentin des Samaritervereins Fahrni. *zvg*

bei den Vereinsmitgliedern sehr beliebt.

Drei neue Aktivmitglieder

Drei neue Aktivmitglieder wurden mit Applaus aufgenommen: Renate Kaeser, Pascal Kaeser sowie Jonas Gerber. Die Jahresrechnung schloss mit einem Überschuss, und so stimmten die 32 Aktivmitglieder auch den Anträgen zu. Einerseits wurde ein Kostendach für die Ausbildung von Sarah Kaeser bewilligt, andererseits wurde der Anschaffung eines weiteren Übungsdefibrillators zugestimmt.

Das Jahresprogramm 2011 steht unter dem Motto «Als Erste am Unfallort». Peter Egli stellte

ausserdem das Projekt «First Responder» des Rettungsdienstes STS vor. Bei Herznotfällen werden zukünftig speziell ausgebildete Samariter mitalarmiert. Diese beginnen beim Patienten bereits mit Herz-Lungen-Wiederbelebung und Defibrillation und gewinnen wertvolle Zeit, bis der Rettungsdienst vor Ort ist. Die Samaritervereine vom rechten und linken Zulgtal konnten für dieses Pilotprojekt angeworben werden.

Zum Schluss der Versammlung wurden die fleissigen Samariter mit Gutscheinen und Geschenken belohnt. *pd*

www.sv-fahrni.ch

In Kürze

OBERHOFEN Konzert und Theater am Riderbach

Die Musikgesellschaft Oberhofen und ihre Theatergruppe laden am bevorstehenden Samstag, 5. Februar, und am darauf folgenden Freitag, 11. Februar, je zum Konzert und anschliessenden Theater in die Halle am Riderbach. Am Konzert werden zahlreiche Werke vorgetragen, unter anderem von Felury, Klostermann und Chapman. Jeweils danach wird der Bauernschwank «De liebestolli Puur» von P. Heinrichen aufgeführt. Die Dialektbearbeitung hat Fritz Klein gemacht. *pd*